

dere Bedeutung für die Aufdeckung der Schwächen des bestehenden parteienstaatlichen Systems beigemessen wird. Mit seinem an Hermann Heller orientierten Demokratie-begriff, der Frage, ob Demokratie sich zur sozialen Demokratie erweitert, bejaht er eine möglichst breite Partizipation der Mitglieder des Systems, die nach Rupps Auffassung keiner besonderen Legitimation bedarf, sondern bereits »einen Zweck in sich selbst trägt« (Naschold).

Hans Peter Ehni

Heino Kaack, Geschichte und Struktur des deutschen Parteiensystems, Westdeutscher Verlag, Opladen 1971, 750 S.

Bisher wurden in der Bundesrepublik zahlreiche Arbeiten über die Parteien angefertigt. Im Gegensatz zur überwiegend empirischen Ausrichtung angelsächsischer Parteistudien stehen jedoch Probleme im Mittelpunkt der Parteilforschung, die sich zum Teil im Vorfeld der Empirie befinden. Zahlreiche Arbeiten konzentrieren sich auf Fragen der Einordnung von Parteien in den Staat, was sich an Begriffen wie »Parteienstaat« zeigen läßt. Daneben treten Probleme der Einfügung der Parteien in die Gesellschaft, die Politik und die Demokratie, die auf eine Erweiterung der ursprünglichen Fragestellung durch demokratiethoretische Perspektiven verweisen und den Blick auf soziale Tatsachen des politischen Systems lenken. Diese beiden Ansätze, die hier nicht näher beschrieben werden können, zeigen jedoch deutlich, daß die empirische Ausrichtung der Parteilforschung noch in ihren Anfängen steckt und einer weiteren Vertiefung und Ausbreitung bedarf.

Außerdem fehlt eine Gesamtdarstellung über die westdeutschen Parteien, die vom Ansatz, vom Umfang und von der Materialbasis her den Fachansprüchen genügt. Heino Kaack widmet sich in seiner Untersuchung zur Geschichte und Struktur des deutschen Parteiensystems dieser Aufgabe.

Der zentrale Begriff seiner Untersuchung ist das Parteiensystem, das »als die Gesamtheit der politischen Kräfte, die im Parlament vertreten sind oder wenigstens eine Vertretung anstreben« (S. 11), verstanden wird. Die Einteilung der Parteien nach Anzahl, Größenordnung, Struktur und gegenseitigen Relationen ermöglicht eine über die quantitative Unterscheidung hinausgehende Betrachtung der Rolle und der Funktion des Parteiensystems in der deutschen Geschichte und vor allem im politischen System der BRD.

Im Mittelpunkt der Studie stehen die Nachkriegszeit und die BRD. Der Autor ordnet die Entstehung und Entwicklung der Parteien nach 1945 in den historischen Zusammenhang der deutschen Parlaments- und Parteilgeschichte ein. Dies führt zu einer Einteilung des Buches in einen historischen und in einen systematischen Teil. Nach Kaack ist die Ergänzung der historischen durch die »soziologische Perspektive« (S. 9) notwendig, um die Eigenarten des westdeutschen Parteiensystems verstehen zu können.

Die Analyse der bundesrepublikanischen Parteien wird nicht isoliert vorgenommen, sondern mit Blickrichtung auf das politische System. Diese Zuordnung der Fragestellung beinhaltet eine normative Feststellung des Autors, der ausdrücklich erklärt, »vom gegebenen politischen System« (S. 15) auszugehen, ohne »nach prinzipiellen Alternativen« zu fragen, sondern vielmehr sich von dem Postulat leiten läßt, »was im Rahmen der bestehenden Grundordnung modifiziert und verbessert werden könnte« (S. 15). Dieser systemimmanenten Reformkonzeption entspricht das deskriptiv-analytische Vorgehen (S. 19). Kaack behandelt folglich Struktur und Funktion der einzelnen Parteilbenen, ihre vertikale Verschränkung sowie ihre Beziehung zu Vereinigungen, Arbeitsgemeinschaften und Arbeitskreisen in affirmativer Weise. Mit der Studie soll »vorwiegend eine Materialbasis geboten werden, die zu verfeinerten Fragestellungen führen kann« (S. 19). Der Autor beschränkt sich auf eine Bestandsaufnahme und weicht einer Weiterführung der Parteiltheorie aus, weil eine mangelnde »Dichte des empirisch

aufgearbeiteten Materials« eine »effektive« (S. 18) theoretische Diskussion unmöglich mache.

Die Entwicklung des Parlamentarismus und der Parteien in Deutschland, die Bedingungen parteipolitischen Handelns im historischen Kontext stehen zunächst im Vordergrund der Untersuchung. Diesem Teil folgt die Beschreibung der Entstehung und Entfaltung des demokratischen Systems der Bundesrepublik unter besonderer Beachtung der Entwicklungstendenzen des Parteiensystems und der einzelnen Parteien. Die Bundestagswahl von 1969 schließt die zeitgeschichtliche Betrachtung ab. Die historische Darstellung hatte vor allem die Funktion, »den Vergleich von Struktur und Situation zu ermöglichen« (S. 13) und Aktion und Reaktion der Parteien im Zusammenhang der politischen Entwicklung zu zeigen. Der historische Teil ist jedoch zu breit angelegt. Die Darstellung der Probleme hätte in der Beschreibung der Entwicklung nach 1945 an den Stellen mitberücksichtigt werden können, an denen sie notwendig geworden wäre.

Im systematischen Teil, der etwa die Hälfte des Buches ausmacht, werden zunächst die rechtlichen, ideologischen und sozio-politischen Bedingungen untersucht, die das Verhalten der Parteien bei Wahlen und Regierungsbildungen beeinflussen. Die Analyse der inneren Struktur der Parteien wird aus der engen Perspektive der innerparteilichen Fragestellung herausgeführt und im Kontext der langfristigen Wirkfaktoren im gesamtgesellschaftlichen System untersucht. Dazu gehören die rechtlichen Normierungen durch Grundgesetz, Parteiengesetz und Wahlgesetze, die programmatischen Zielvorstellungen in ihrer Innenwirkung auf die Parteien und die sozialstrukturellen Determinanten. Unter Berücksichtigung dieser Faktoren, von denen die Parteien nur bedingt beeinflusst werden können, konzentriert sich die Analyse der Binnenstruktur der Parteien — ein Begriff, der in Abgrenzung zum Begriff »Struktur des Parteiensystems« bewußt gewählt wurde (S. 14) — auf die Funktionen der Organisationseinheiten auf den verschiedenen Ebenen und die Beziehung zwischen diesen Einheiten. Das Kapitel über die Binnenstruktur wird durch eine eigene Untersuchung der Rekrutierung der politischen Führungskräfte als der zentralen »Aufgabe der Parteien in der parlamentarischen Demokratie« (S. 15) ergänzt. Die Analyse der Rekrutierung wird durch die der Struktur der Führungselite abgerundet und führt so zwangsläufig auf den Zusammenhang von Parteiensystem und politischem System zurück.

Die Kritik an dem Buch von Heino Kaack konzentriert sich auf das deskriptiv-analytische Vorgehen, das zu einer bloßen Bestandsaufnahme führt. Aus dieser Bestandsaufnahme können Vorschläge und Ansätze für das erwachsen, »was im Rahmen der bestehenden Grundordnung modifiziert werden könnte« (S. 15). Tatsächlich beinhaltet die Analyse eine Zustimmung zu dem Bestehenden und verdeckt damit das Reformvorhaben, das ursprünglich den Autor bei der Niederschrift der Studie leitete. Die Bedeutung der Studie als erste zusammenfassende politikwissenschaftliche Analyse des deutschen Parteiensystems kann durch diesen Einwand kaum geschmälert werden. Die Arbeit ist ein nützliches Instrument der Lehre und zugleich eine Fundgrube für viele Fragestellungen, die eine empirische Ausrichtung der deutschen Parteienforschung zum Ziel haben.

Kurt Schmitz

Manfred Lesch, Die Rolle der Offiziere in der deutschen Wirtschaft nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges (= Volkswirtschaftliche Schriften, H. 139), Verlag Duncker & Humblot, Berlin 1970, 179 S., brosch., 38,60 DM.

Das Ende des Zweiten Weltkrieges und die bedingungslose Kapitulation Deutschlands, seine Besetzung durch die Alliierten und deren Interpretation der sozialen und politischen Vorgänge, die zur Machtergreifung des Nationalsozialismus geführt hatten, bedeuteten für das Offizierkorps der Wehrmacht nicht nur einen hohen Prestigeverlust,